

das Verständnis der Kirche des Konzils. Die Publikation verdient mit allem Nachdruck zur Kenntnis genommen zu werden.

Linz

Hanjo Sauer

♦ Würthinger, Monika / Birngruber, Klaus (Hg.): Linzer Diözesangeschichte 1909–1918 (Neues Archiv für die Geschichte der Diözese Linz 20). Diözesanarchiv Linz, Linz 2015. (273, zahlr. farb. Abb.) Kart. Euro 21,00 (D, A). ISBN 978-3-902195-14-2.

Der zu besprechende Band ist Teil einer vom Linzer Diözesanarchiv herausgegebenen Reihe, die es sich zur Aufgabe gemacht hat, die eigene Diözesangeschichte in Einzel- und Gesamtdarstellungen zu erforschen. Er ist zudem Teil eines hauseigenen Projektes einer *Linzer Diözesanchronik*, in der im letzten Band bereits die Zwischenkriegszeit thematisiert wurde. Nun folgt mit den Jahren 1909–1918 ein zwar kürzerer, aber für die Geschichte des Bistums nicht unbedeutender, prägender Zeitabschnitt.

Zu Beginn des 20. Jahrhunderts zählte die Diözese nicht viel mehr als ein gutes Jahrhundert, was für kirchenhistorische Verhältnisse freilich noch sehr jung ist. Dementsprechend fallen in die behandelte Zeit Ereignisse, wie die Übertragung der Kathedraalfunktion an den heutigen, aber damals noch nicht vollendeten Mariendom, die erste Diözesansynode oder die erste Bischofsweihe in Linz überhaupt. Identitätsstiftender für die junge Diözese dürften aber mit Sicherheit die religiösen Großereignisse der Abhaltung des *Katholikentages der Deutschen Österreichs* 1913 in Linz oder die (dritte) *oberösterreichische Volkswallfahrt* ins Heilige Land 1910 – stilisiert als ‚friedlicher Kreuzzug‘ – gewesen sein. Es war aber auch die Zeit von Modernismuskrise, sozialer Frage, die sich in Linz zur Dombau-Blockade ausweitete, und natürlich der alles umfassenden Urkatastrophe des Ersten Weltkriegs. Monika Würthinger informiert über die wichtigsten Ereignisse des untersuchten Zeitraums (32–48) und gibt zudem einen Überblick über die Bistumsleitung (5–31). An der Spitze der Diözese standen mit den Bischöfen Hittmair und Gföllner zwei gegenüber dem Kaiserhaus loyale Oberhirten, welche die Kriegspolitik der Habsburger mittrugen. Dennoch setzte Hittmair trotz seines nur kurzen Episkopats durchaus auch pastorale Akzente durch Caritas, Visitationen und die

Synode. Gföllners Zeit hingegen war stark vom Krieg geprägt. Als Monarchist durch und durch war er es auch, der sich beim Zusammenbruch der Monarchie 1918 vergeblich für deren Aufrechterhaltung einsetzte.

In drei weiteren Beiträgen werden exemplarisch einzelne Aspekte aus dem besagten Zeitraum behandelt: Johannes Ebner bietet eine Übertragung des (lateinischen) Linzer Statusberichts von 1918, also einen jener Berichte, welche die Diözesen alle fünf Jahre nach Rom übermitteln sollten, ins Deutsche. Der Bericht vermittelt einen Einblick in den damaligen (vorgeblichen) *Status quo* und zeigt, welche Aspekte für die Darstellung der Diözese in der Kommunikation zwischen Kurie und Ordinariat als wichtig erachtet wurden (49–68). Würthinger widmet sich in ihren nächsten Ausführungen dem Bau des Linzer Mariendoms, der trotz des immer wieder eintretenden Stockens durch Blockade und Krieg und der ausschließlichen Finanzierung durch Spendengelder 1924 geweiht werden konnte (69–81). Klaus Birngruber greift die Diözesansynode von 1911 auf (82–88). Nachdem eine Synode unter dem ersten Bischof Herberstein und deren Beschlüsse noch am Widerstand des Kaisers gescheitert waren, ist sie in der Tat offiziell die erste Diözesansynode, deren Ablauf und Ertrag hier in aller Kürze skizziert werden.

Der Band enthält zudem die beiden Hauptreferate des 2. *Symposiums zur Linzer Diözesangeschichte*, das sich im Gedenkjahr 2014 mit dem Ersten Weltkrieg befasste. Ein Bereich, der lange Zeit ein großes Forschungsdesiderat darstellte und schließlich von Wilhelm Achleitner in seiner Studie von 1997 aufgegriffen wurde, liegt mit dem ersten Aufsatz vor, der seine wesentlichen Thesen in aktualisierter Form zusammenfasst (89–109). Es geht um die Theologie der österreichischen Bischöfe im Ersten Weltkrieg, die der Autor anhand der Hirtenbriefe herausgearbeitet hat. Wie eng dabei in Österreich die Symbiose von Thron und Altar war, zeigt sich darin, dass der Episkopat durchgehend Geschlossenheit demonstrierte: „Und dieses in Kriegsbegeisterung aufauchende Oesterreich: Kaiser! das ist Dein erster Sieg in diesem Krieg“ (94) – waren die Worte des Bischofs von Linz bei Kriegsausbruch. Theologisch lag der Schwerpunkt freilich auf der Darlegung eines gerechten Krieges, der im vorliegenden Fall aus der Sicht der Bischöfe in der österreichischen Sache vorlag und Gott trotz aller Supranationalität des

Mehr Macht für die Bischofskonferenzen?



ACHIM BUCKENMAIER

Lehramt der Bischofskonferenzen?

Anregungen für eine Revision

Papst Franziskus hat mehrfach gefordert, die Bischofskonferenzen zu stärken und sie als Subjekte mit konkreten Kompetenzbereichen einschließlich einer gewissen authentischen Lehrautorität zu verstehen – ein kleiner ekklesiologischer Sprengsatz, wie Achim Buckenmaier meint. Die Tatsache, dass die Bischofskonferenzen faktisch in den

letzten Jahren an Gewicht gewonnen haben, kann nicht darüber hinwegtäuschen, dass ihre theologische und juristische Grundlage noch nicht hinreichend geklärt ist. Welche Lehrautorität haben Bischofskonferenzen im Vergleich zu der des weltweiten Bischofskollegiums und der des einzelnen Bischofs?

Zur Lösung der Probleme erinnert der Autor an die ursprünglichen Synodalstrukturen der Kirche und fordert zu einer Revision von Verständnis und Praxis der Bischofskonferenzen auf.

88 S., kart., ISBN 978-3-7917-2833-9, € (D) 16,95 / € (A) 17,50 / auch als eBook

Verlag Friedrich Pustet



www.verlag-pustet.de

Christentums selbstverständlich auf der Seite der Monarchie stand. Sämtliche religiösen Energien wurden daher unterstützend zum Zweck eines vermeintlichen Sieges mobilisiert. Hinzu kam die Deutung des Krieges als ein Strafgericht für durch die Menschheit begangene Sünden, welches in einer Art „züchtigenden Pädagogik Gottes“ sich gegen „die Bösen“ richtete, aber genauso auch eine „Tugendschule für die Guten“ war (97). Wie sehr derartige theologische Ansätze über jeden Zweifel erhaben waren, zeigt sich wohl am besten darin, dass selbst angesichts der drohenden und letztlich eingetretenen Niederlage dies nichts an den bischöflichen Aussagen änderte, sondern lediglich alte Muster perpetuiert wurden.

Im letzten Aufsatz exemplifiziert Thomas Schulte-Umburg die Rolle der Diözese Linz im Krieg (110–124). Nein, der Erste Weltkrieg war in der Tat kein Religionskrieg, wurde aber dennoch „von allen Seiten mit religiösen Mitteln geführt“ (110). Dem Autor geht es in seinem Beitrag um die Bedeutung der Religion innerhalb des Krieges, also welchen Beitrag sie für die Moral der Soldaten leistet. Von besonderer Bedeutung war in jedem Fall die Frontreise des Linzer Bischofs Gföllner von 1917 an den Isonzo und die Tiroler Front, um die Moral der oberösterreichischen Soldaten, die nach anfänglicher Kriegsbegeisterung im Verlauf des Krieges immer mehr der Ernüchterung gewichen war, wieder zu heben. Auch nach 1900 war die Kirche eine feste Stütze der Monarchie. Gföllner selbst führte an, „gleichsam als geistlicher Heerführer [sich zu fühlen] jenen gegenüber, die mit ihren Waffen und mit ihrem Leben unsere höchsten Güter schützen: Vaterland und Kirche“ (113). Das Armeeoberkommando hatte längst den wichtigen Wert der Religion für das Durchhalten der Soldaten erkannt und setzte an der Front auf Feldkuraten. In Anbetracht der sich verschlimmernden prekären Lage wichen die Erklärungsmuster der Feldkleriker allerdings immer weiter auf das Jenseits aus und akzentuierten das Verständnis des Soldatentodes als christliches Opfer, das sich zwar im Sinne eines Märtyrers nie durchsetzen konnte, aber innerhalb des katholischen Diskurses durchaus eine Nähe zur Heiligkeit aufwies.

Insgesamt bietet der Band einen guten Einblick in ein Jahrzehnt Geschichte einer noch jungen Diözese, die sich Anfang des 20. Jahrhunderts den Herausforderungen der Zeit stellen musste. Nicht unerwähnt bleiben sollte auch

das reiche Bildmaterial, das vorwiegend aus dem Archiv stammt, sowie die Diözesanchronik (125–259), welche die wichtigsten Ereignisse registerartig wiedergibt. Es wäre sicherlich wünschenswert – und dies darf durchaus als Appell verstanden werden –, die übrigen Zeitabschnitte der Linzer Diözesangeschichte ebenfalls in ähnlicher Form zu erschließen, wodurch die einzelnen Abschnitte sukzessive zu einer diözesanen Gesamtchronik anwachsen könnten.

Linz

Christian Wiesner

KIRCHENRECHT

Hahn, Judith / Schüller, Thomas / Wode, Christian (Hg.): *Kirchenrecht in den Medien*. UVK Verlag, Konstanz, München 2013. (216, 18 s/w Abb., 12 farb. Abb.) Pb. Euro 29,00 (D) / Euro 29,30 (A) / CHF 41,90. ISBN 978-3-86764-448-8.

Häufiger und regelmäßiger ist in den zurückliegenden Jahren Religion im Allgemeinen sowie die Katholische Kirche im Speziellen Gegenstand medialer Berichterstattung und öffentlicher Debatte geworden. Die Stimmen der Katholischen Kirche sowie der Theologie katholischer Prägung sind jedoch in der deutschsprachigen Medienlandschaft nur wenig zu vernehmen und gerade die theologische Wissenschaft vermittelt ihre Erkenntnisse und Ergebnisse nur selten an eine breitere, nicht genuin kirchlich geprägte Öffentlichkeit. Journalistinnen und Journalisten zitieren in ihren Beiträgen und Berichten nur in seltenen Fällen Theologinnen und Theologen, Konsultationen und Interviews kirchenrechtlicher Expertinnen und Experten lassen sich kaum ausmachen. Ein Wissenstransfer kanonistischer Fachinhalte in eine breitere Öffentlichkeit durch das Mittel der massenmedialen Berichterstattung findet de facto nicht statt.

Die von Judith Hahn (Lehrstuhl für Kirchenrecht der Universität Bochum), Thomas Schüller (Institut für Kanonisches Recht der Universität Münster) sowie Projektmitarbeiter Christian Wode vorgelegte Studie dokumentiert die Ergebnisse des von der Fritz-Thyssen Stiftung im Zeitraum 2011–2013 geförderten Forschungsprojekts „Kirchenrecht in den Medien“. Im Mittelpunkt des Projekts stand die Frage, in welcher Hinsicht kirchenrechtliche und kirchenpolitische Fragestellungen in den Fokus der Medienberichterstattung geraten, wobei